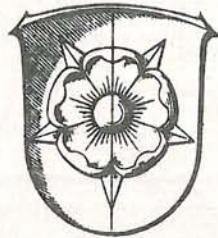


# Heimatkunde

---



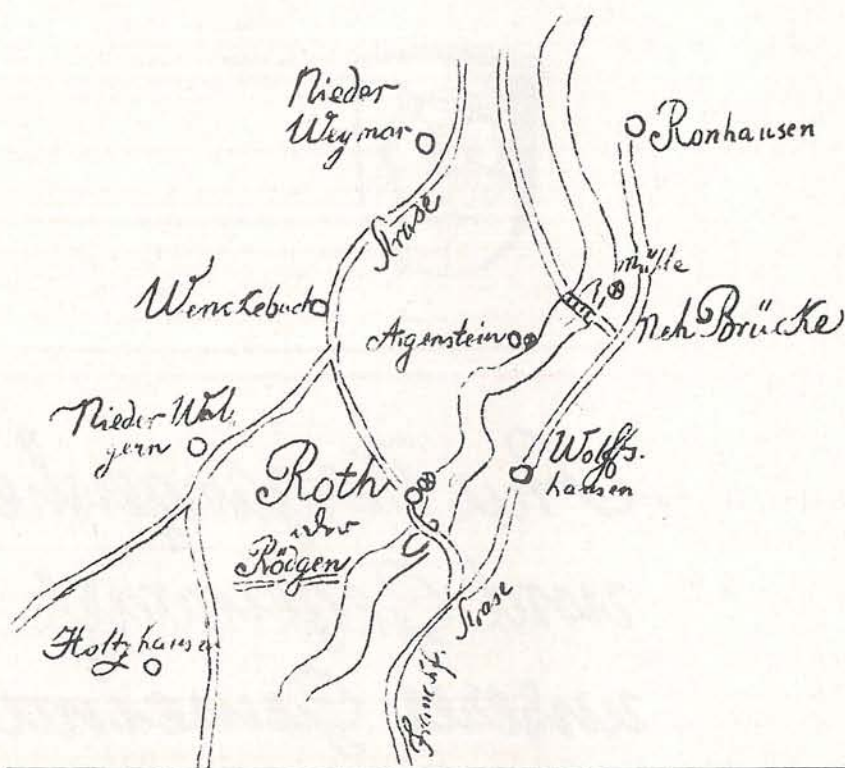
*Aus Vergangenheit  
und Gegenwart  
unserer Gemeinde*

HERBERT KOSOG  
HEINRICH EHLICH  
GEMEINDEWEIMAR

7. Heft 1980

## Spicke, Steg und Brücke über die Lahn bei Roth

"Noch steht sie, die romantische Brücke über die Lahn in Roth" und "... in Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde und dem Straßenbauamt wurde festgelegt, daß die Brücke weichen muß", um in naher Zukunft einer Betonbrücke Platz zu machen, so war es in einem Artikel der "Oberhessischen Presse" unter der Überschrift "Naturschutz Nebensache" am 22. August des vorigen Jahres zu lesen. Diese Nachricht gab den Anstoß, über die Entwicklung der Bezwingung des Lahnstromes bei Roth für den Verkehr zu berichten. Umfangreiches Aktenmaterial im Staatsarchiv Marburg gewährten dafür die notwendigen Einblicke. Ursprünglich bediente man sich lediglich einer Furt, durch die Fuhrwerke und Viehherden, aber auch Menschen, über eine Insel im Strom von Ufer zu Ufer zogen.



## Lahnfurt um 1770

Die drei "Eigendörfer" Roth, Wenckbach und Argenstein mußten seit jeher ihre gemeinschaftliche Feldmark, den Geyersberg, jenseits der Lahn nach der Frankfurter Straße hin, an die Belnhäuser und Wolfshäuser Waldungen und Feldmarken stoßend, durch eine beständige Furt erreichen, die auch mehrere Ausmäcker von Wolfshausen und Belnhausen benötigten, weil sie ihrerseits Grundstücke über der Lahn besaßen.

Die Einwohner von Roth waren noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, zumeist mit Kühen und kleinen Ochsen schlecht bespannt, oft gezwungen, bei hohem Wasserstand mit ihren leichten Gespannen unter Lebensgefahr die Lahn zu durch-

Das Rittergut zu Germershausen und Oberweimar.

Aufzeichnung aus dem historischen Ortslexikon des Landes Hessen - Ehemaliger Landkreis Marburg-

- 1324 erste Erwähnung: de Germereshusen.  
1389 Girmershusen. - die von Schutzbar genannt Milchling besitzen ein Gut zu Girmershusen aus dem Einkünfte an die Pfarrei in Marburg gestiftet werden.  
1418 Lehen Derer von Allna  
1439 Güterbesitz der Döring  
1452 Güterbesitz Derer von Hohenfels  
1465 Güterbesitz Derer von Dersch sowie v. Weitershausen  
1474 ist der Gutshof Eigentum der Marburger Familie von Lare.  
1511 wird der Gutshof durch Johann von Heydwolff erworben. Seitdem ist er in Besitz der Familie von Heydwolff mit Sitz im Schloß Germershausen.  
1577 bis  
1630 Adlig Freier Hof -Germershausen-  
1746 Nach 1746 wird Germershausen mit dem Hof Oberweimar zu einem Gutsbezirk zusammengelegt.  
Größe im Jahr 1885 = 357 Hektar. Davon

136 ha Ackerland  
198 ha Holz  
23 ha Wiesen

Mit der Auflösung der Gutsbezirke in Preußen im Jahr 1928 nach Oberweimar eingemeindet.

Aus der Familie v. Heydwolff gehen lange Zeiten hindurch Offiziere für die Dienste der jeweiligen Landesherren sowie auch Schultheiße für die Gerichte Reizberg und Niederweimar hervor.

Im Bereich westlich von Germershausen befinden sich 9 spätmerowing. Grabhügel, 6. bis 7. Jahrh. n. Chr. welche im Jahr 1877 wissenschaftlich erforscht wurden. Die Funde, Schwert und Speer befinden sich im Museum zu Marburg.

Gerichtsbezirk: Um 1531 und später zum Gericht Reizberg.

1807 - 1813 Kanton Lohra  
1821 Kreis Marburg

Pfarrbezirk: Vermutlich 1577 nach Oberweimar eingepfarrt.

Nach 1850 wird der Hof in Oberweimar von der Familie B e n é als Pächter bewirtschaftet.

Um 1900 übernimmt die Familie H e i t h e c k e r  
1904 den Hof zu Oberweimar in Pacht und bewirtschaftet ihn 2 Generationen lang.

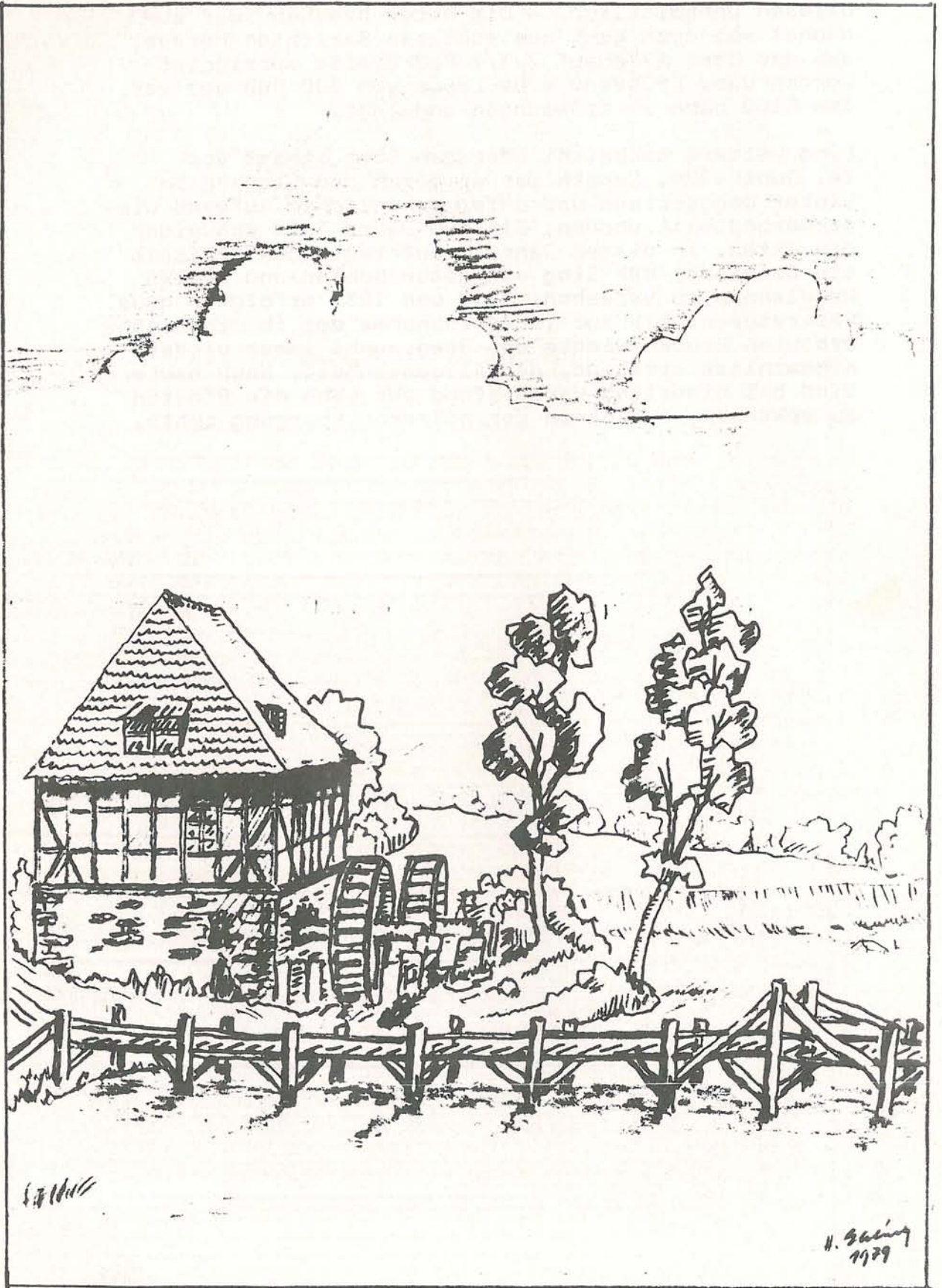
1961 erwirbt der Landwirt Dietrich Möller aus Westfalen den Hof zu Oberweimar mit Hofraite und ca. 200 ha Land.  
1991 dessen Sohn Helmut führt den modernen landwirtschaftl. Betrieb weiter.

Der älteste Sohn Dietrich, wird 1994 Oberbürgermeister der Stadt Marburg/Lahn.

*Oberweimar*  
*Im Februar 1996*  
*Heinrich Eulrich*

der schwimmen wie früher, wobei so manches "schöne Stück" ertrunken wäre. Die Behörden in Kassel aber blieben unerbittlich. - Die Akten brechen zwar zunächst ab; doch geht aus späteren Berichten hervor, daß der Steg 1773 auf 2 1/2 Fuß Breite verringert worden war. Er besaß eine Länge von 500 Fuß und war dem Fluß nach in Krümmungen angelegt.

Eine weitere Nachricht über den Steg stammt vom 24. Juni 1784. Danach war er durch den Eisgang im Winter weggerissen und unter erheblichem Aufwand wiederhergestellt worden. Bis zum Jahre 1829 schweigen die Akten. In diesem Jahre beauftragte das Kreisamt die Gemeinde, den Steg mit guten Bohlen und festen Handlehnen zu versehen. 1833 und 1837 erfolgten neue Reparaturen. Bis zur Inbetriebnahme der im Jahre 1869 erbauten Brücke diente der Steg, wohl immer wieder Kümmernisse erregend, der Allgemeinheit. Noch heute sind bei niedrigem Wasserstand der Lahn die Pfosten zu erkennen, auf denen der hölzerne Übergang ruhte.



Der schon in früheren Jahren mehrmals zur Sprache gekommene Plan, eine Brücke über die Lahn zu bauen, nahm um die Mitte des 19. Jahrhunderts festere Formen an. Zunächst erfolgte auf das Gesuch der Gemeindeverwaltung Roths nichts, da der angeforderte Kostenanschlag nicht nach Marburg eingeliefert worden war. Einem Bericht der Polizeidirektion zufolge hatte die Gemeinde im Jahre 1862 erneut den Brückenbau beantragt, der mit Hilfe von Wenkbach und Argenstein, die mit Roth eine ungeteilte Gemarkung bildeten und seit jeher Wasserübergangs- und Wegebauten auf gemeinsame Kosten durchzuführen hatten, vorgenommen werden sollte. Wolfshausen hatte sich freiwillig bereiterklärt, 20 - 30 Fuhren zum Bau zu leisten. Da jedoch Wenkbach als auch Argenstein sich strikt weigerten, Kostenanteile zu übernehmen, weil sie bequemere Verbindung über die Nehebrücke besäßen, sollte die Regierung die Beteiligung zwangsmäßig anordnen. Das geschah auch; doch sollten Roth und Wolfshausen als die größten Nutznießer auch die höheren Anteile zahlen.

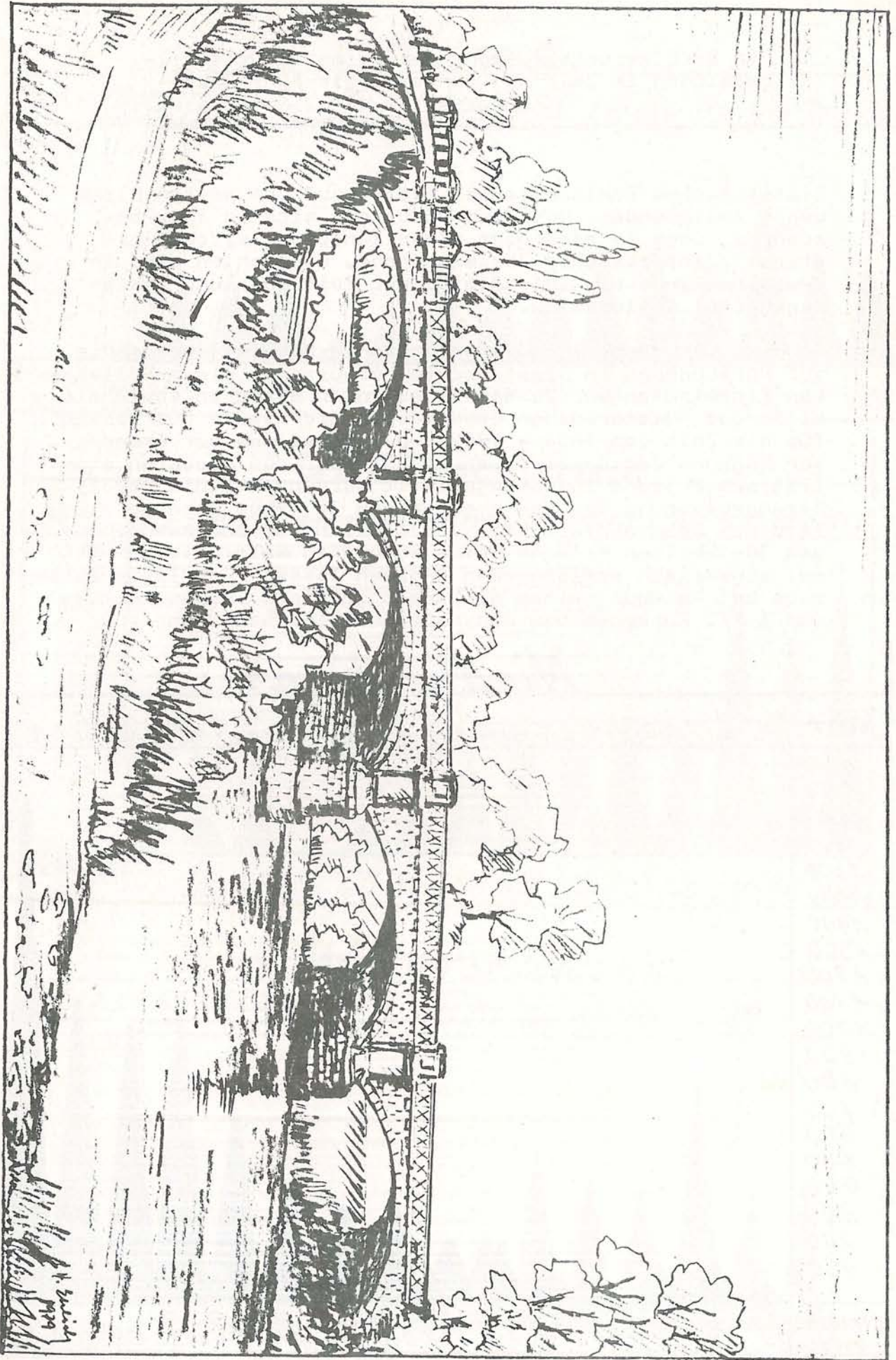
Die beiden renitenten Gemeinden erklärten aber ihr völliges Desinteresse am Bau und baten 1864, sie von der Verpflichtung einer Beteiligung loszusprechen. Am 11. September des Jahres übersandten der Bürgermeister Wenz und die Gemeinderäte Nau und Jung ein sechseitiges Schreiben an die Regierung in Marburg, worin sie eingehend die Verpflichtung der beiden Schwestergemeinden zur Heranziehung bei einem Brückenbau begründeten. Die Notwendigkeit der Baumaßnahme versuchten die Bittsteller neben der Anführung früher vorgebrachter Gründe dadurch zu erklären, daß bei großem Wasserstand - und das geschähe regelmäßig im Herbst und im Frühjahr, oft auch im Sommer - die Lahn nicht durchfahren werden könnte und das Dorf dann eine Insel bildete, wodurch die 40 - 50 in den Sandsteinbrüchen arbeitenden Bewohner des Dorfes ihre Arbeitsstelle gar nicht oder nur mit Hilfe eines Kahnbesatzes erreichen könnten, was bei Eisgang, Sturm und reißendem Hochwasser sehr gefährlich wäre. In den Jahren 1829 und 1837 hätten während der Wasserflut im Dorf Feuersbrünste gewütet. Eine Hilfeleistung von außen wäre damals unmöglich gewesen. 1849 hätten zwei Eskadronen Husaren mit ihrem Stab im Dorf Quartier genommen. In der Nacht darauf wäre die Lahn so stark geschwollen, daß sie in kurzer Zeit den ganzen Ort umflossen hätte. Fluchtartig mußten die Soldaten ihre Quartiere verlassen. Es wäre ihnen gelungen, bis zum Sattel im Wasser reitend, noch rechtzeitig das jenseitige Ufer zu gewinnen. Oft sei es einem Arzt verwehrt gewesen, Kranke oder Sterbende zu erreichen. Daraus ergäbe sich die dringende Notwendigkeit, endlich mit dem Bau einer steinernen, statt der geplanten hölzernen Brücke zu beginnen.

Obwohl seitens der Regierung in Marburg als auch des Ministeriums in Kassel die Beschwerden Wenkbachs und Argensteins abgewiesen wurden, gaben diese ihren Widerstand nicht auf, machten immer wieder neue Eingaben und verzögerten dadurch den Baubeginn beträchtlich.

Am 24. April 1868 berichtete der Bürgermeister Wenz, daß endlich am Bau der Brücke gearbeitet würde. Der Prozeß um die Kostenbeteiligung war in der 1. und 2. Instanz zuungunsten der rebellierenden Gemeinden ausgegangen. Um den Bauaufwand zu decken, wurden aus dem Kommunalfonds ein beträchtlicher Zuschuß gezahlt, im übrigen aber von den drei Gemeinden des Eigens, jede für sich, Darlehen bei der Landeskreditkasse aufgenommen, so Roth 1500 und 600 Taler, Argenstein 700 Taler und Wenkbach 500 und 650 Taler. Es gab wohl bis in die 80er Jahre Schwierigkeiten mit den Einkommen- und Gebäudesteuerpflichtigen, die sich lange geweigert hatten, zu den Zinszahlungen beizutragen. Der Landrat hatte aber am 21. November 1881 erklärt, daß Verzinsung und Amortisation des Kapitals als eine Gemeindelast anzusehen und daher von allen Steuerpflichtigen zu tragen wären.

Mit der Einweihung der Brücke im Jahre 1869 war eine wichtige, gefahrlose Verbindung mit den nächstgelegenen Orten hergestellt worden. Bei dieser Brücke handelt es sich jedoch nicht um die nachstehend abgebildete und in den Jahren 1902 - 1904 errichtete Sandsteinbrücke, sondern um ihre teils aus Holz, teils aus Steinquadern gebaute Vorgängerin. Leider sind über die Bauarbeiten und die sicherlich bedeutenden Feierlichkeiten bei der Einweihung der Brücke keinerlei Nachrichten aufzufinden gewesen.

(Herbert Kosog)



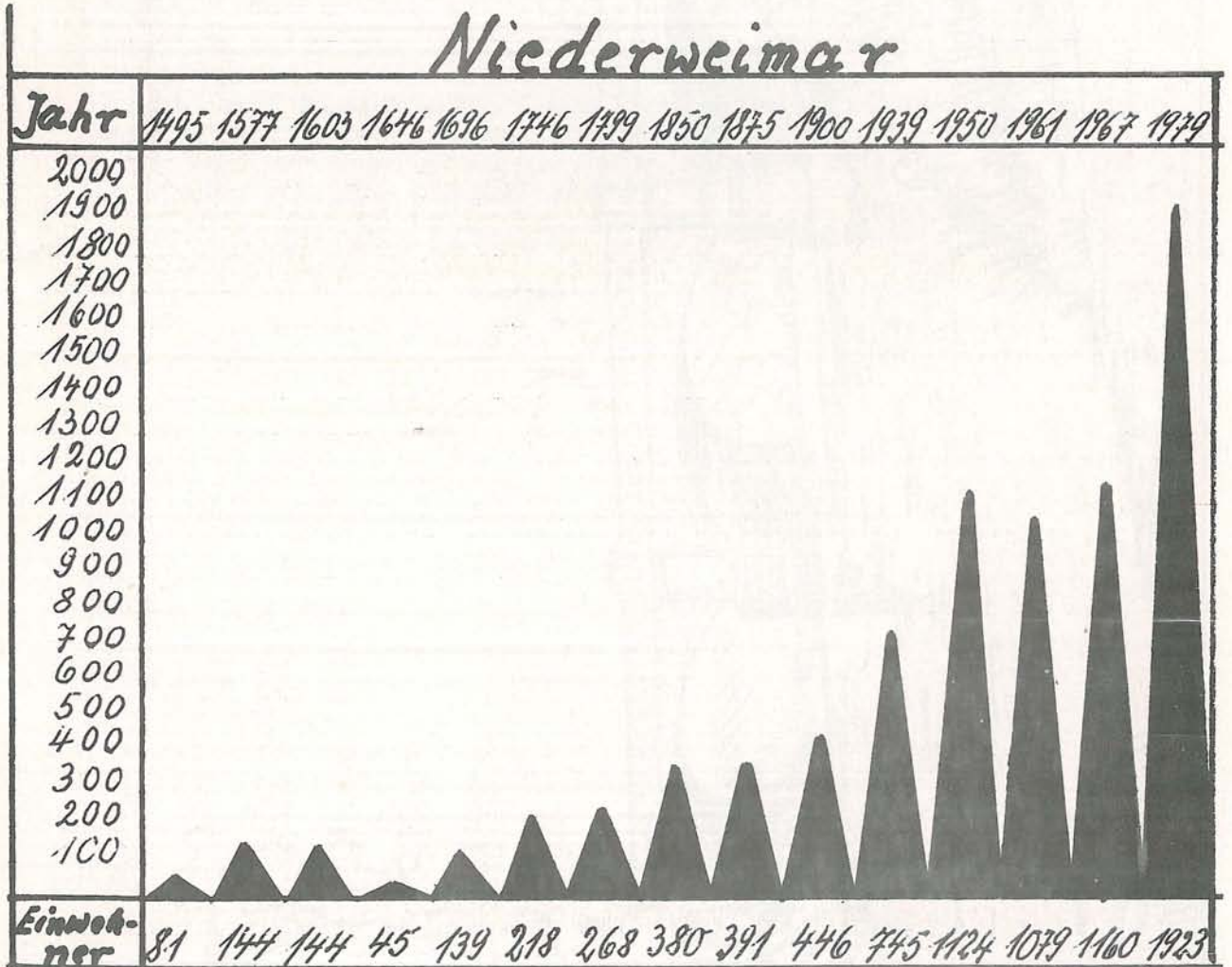
H. Smith  
1929



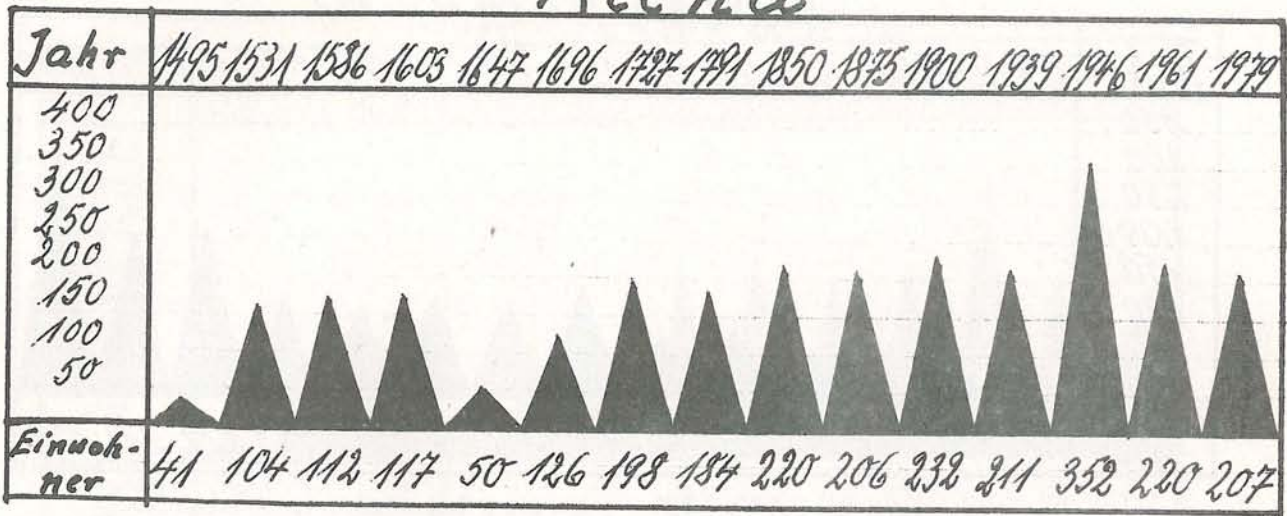
Die Bevölkerungsbewegung der Weimarer Ortsteil-  
gemeinden im Zeitraum von vier bis fünf Jahr-  
hundertern

Statistisches Zahlenmaterial bietet auf den ersten Blick wenig Anziehendes. Und doch verbergen sich in ihm, besonders, wenn es sich über einen längeren Zeitraum erstreckt, interessante Zusammenhänge. Die Zahlen sind in gewissem Sinne ein Spiegelbild der Zeitläufe und lassen manchelei Schlüsse zu.

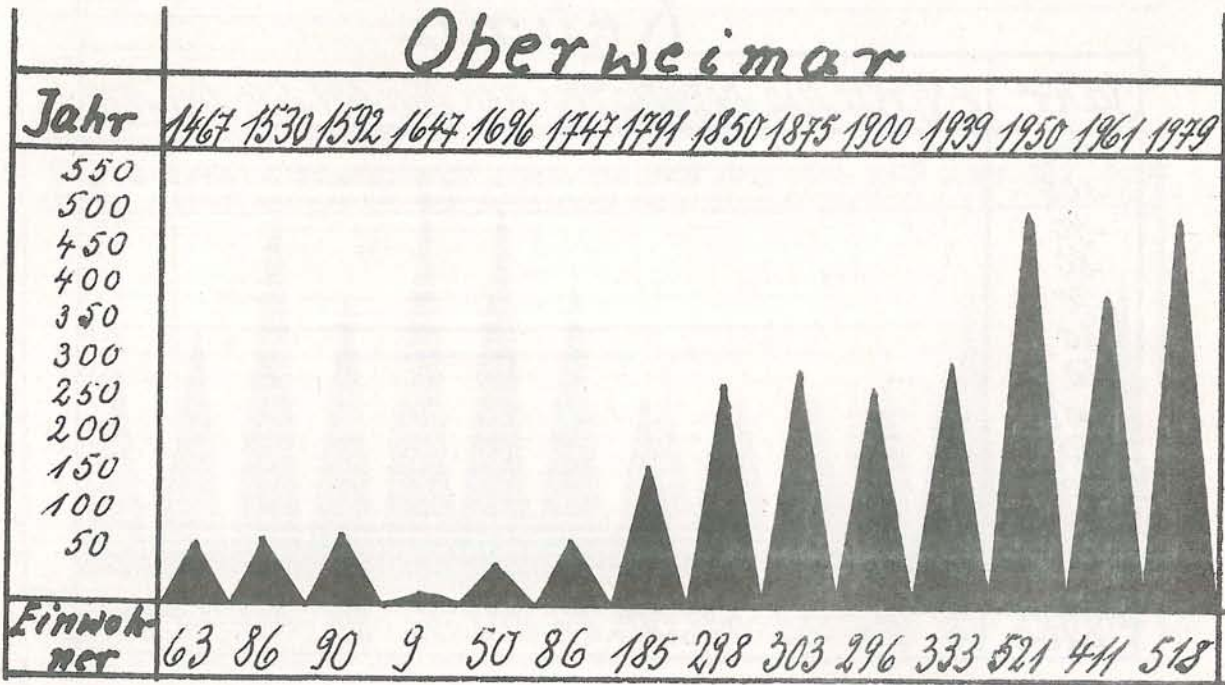
An Hand der nachfolgenden graphischen Darstellungen, die auf Forschungen im Staatsarchiv Marburg aus einer Fülle von Einzelakten und Zusammenstellungen basieren, sowie mit Hilfe des "Historischen Gemeindeverzeichnisses für Hessen" für die Zeit von 1834 - 1967 und schließlich auf Grund von Angaben der Gemeindeverwaltung über den neuesten statistischen Stand zusammengestellt wurden, sei die Bevölkerungsbewegung im oben angegebenen Zeitraum geboten. Allerdings können die Zahlen von 1467 an bis zur Beendigung des 30-jährigen Krieges keine absoluten sein; die zumeist nur summarisch vorliegenden Angaben lassen für diesen Zeitraum bei Anlegung eines allgemein gültigen Durchschnittes von 4 1/2 Personen pro Haushalt nur eine Schätzung zu.



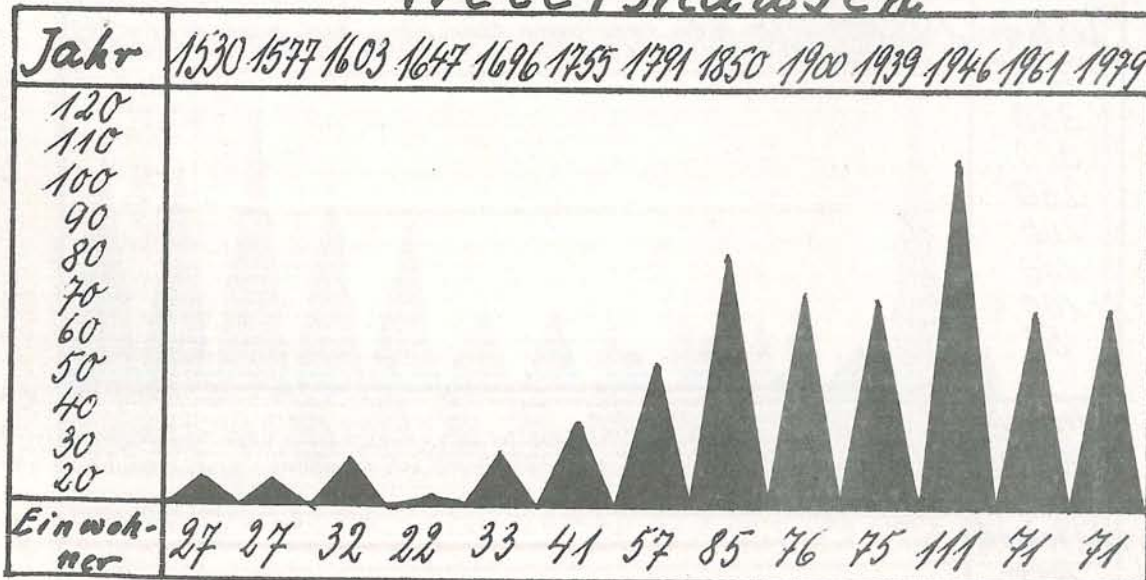
# Allna



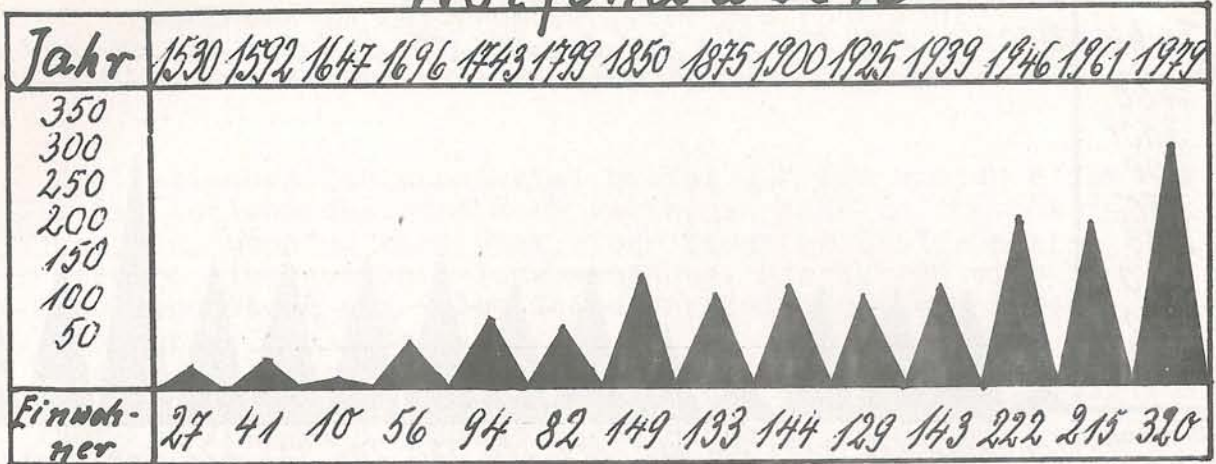
# Oberweimar



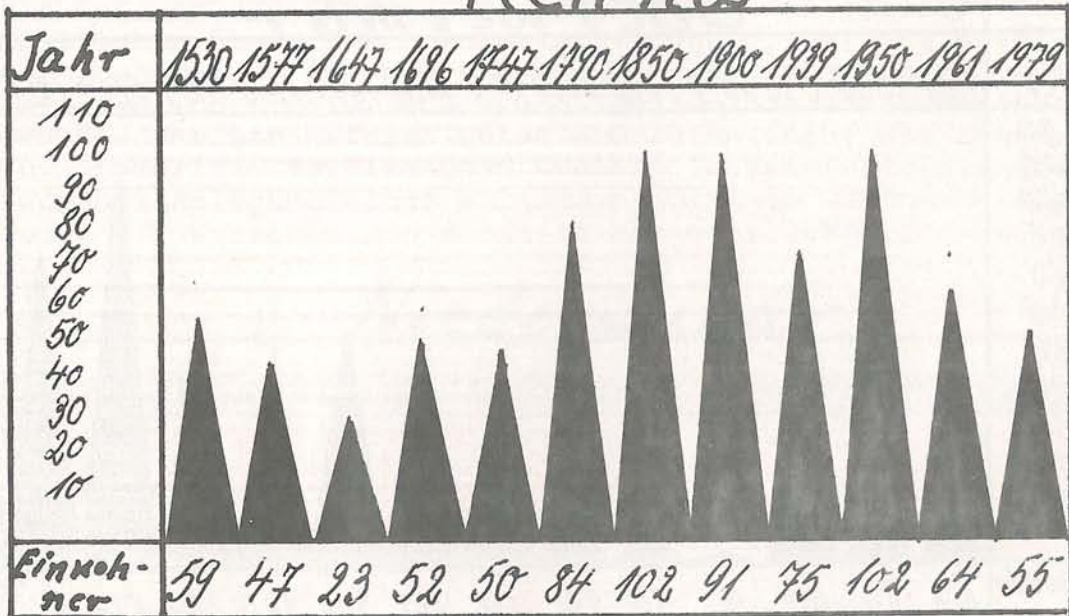
# Weierhausen



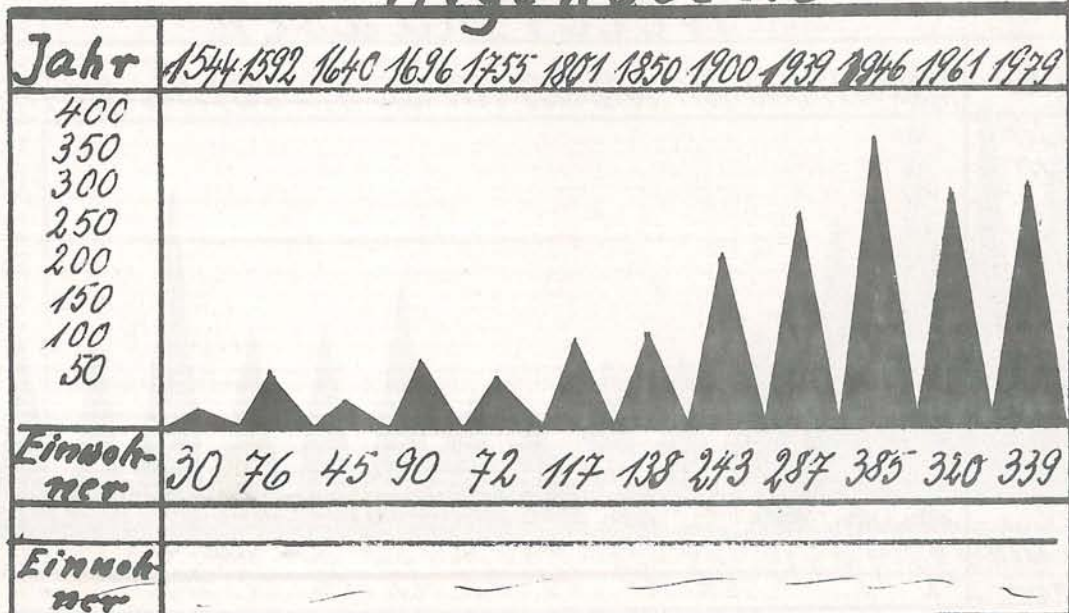
# Wolfshausen



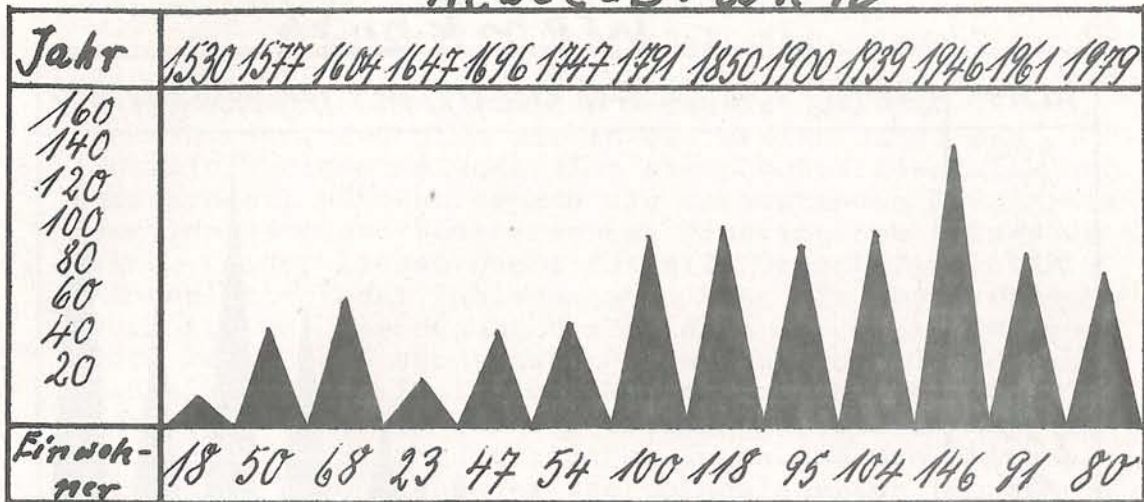
# Kehna



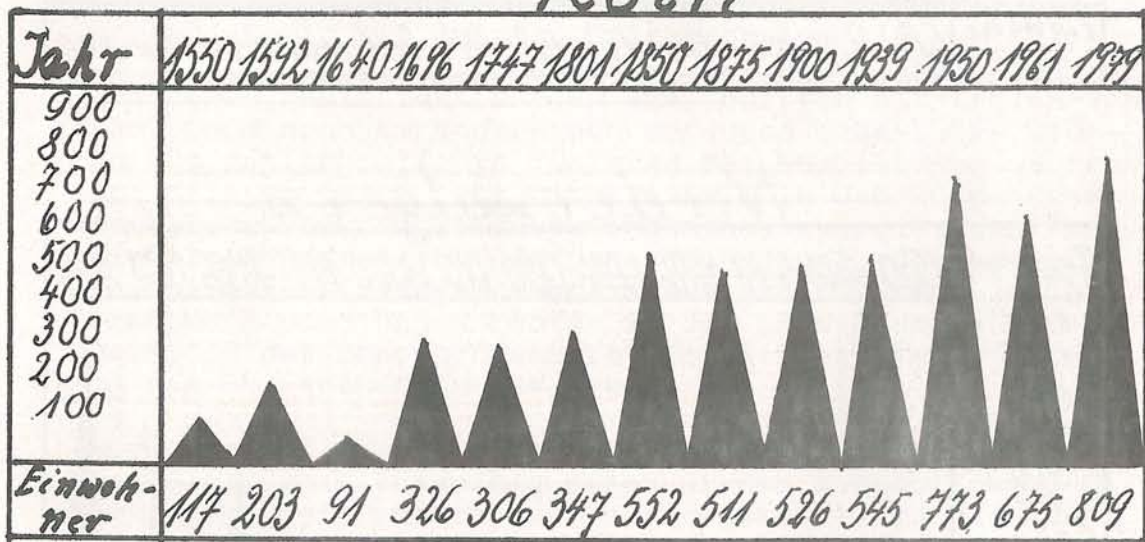
# Argenstein



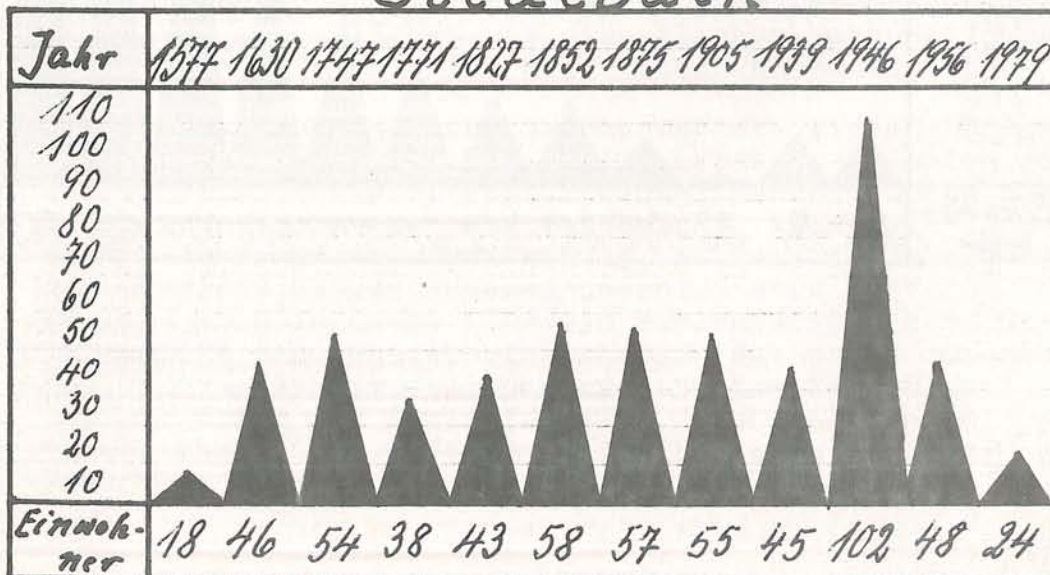
# Nesselbrunn



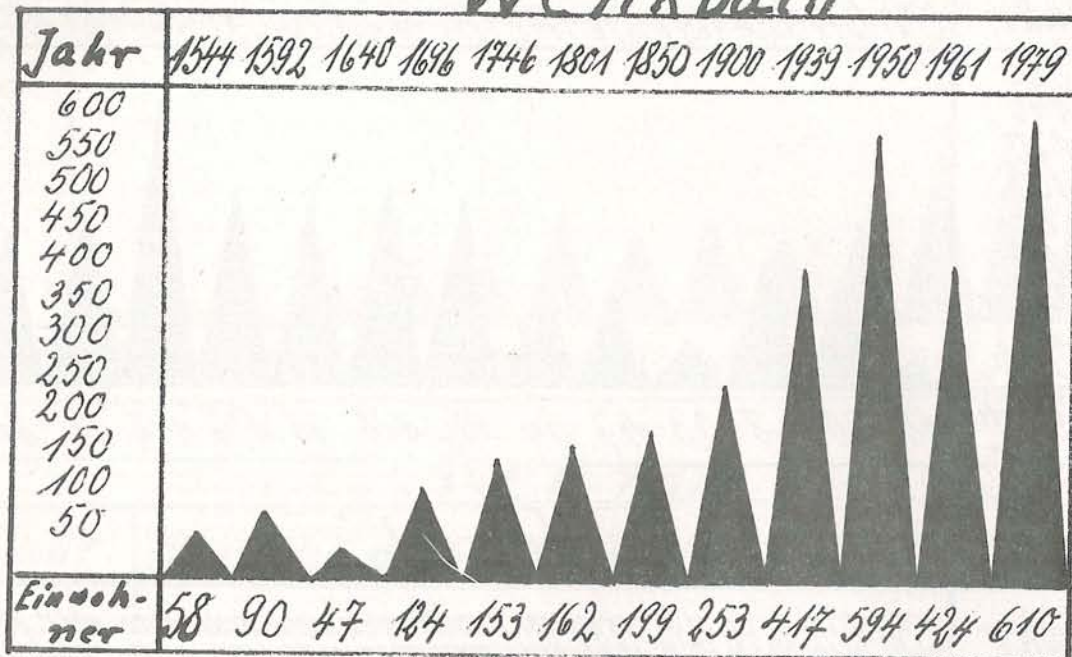
# Roth



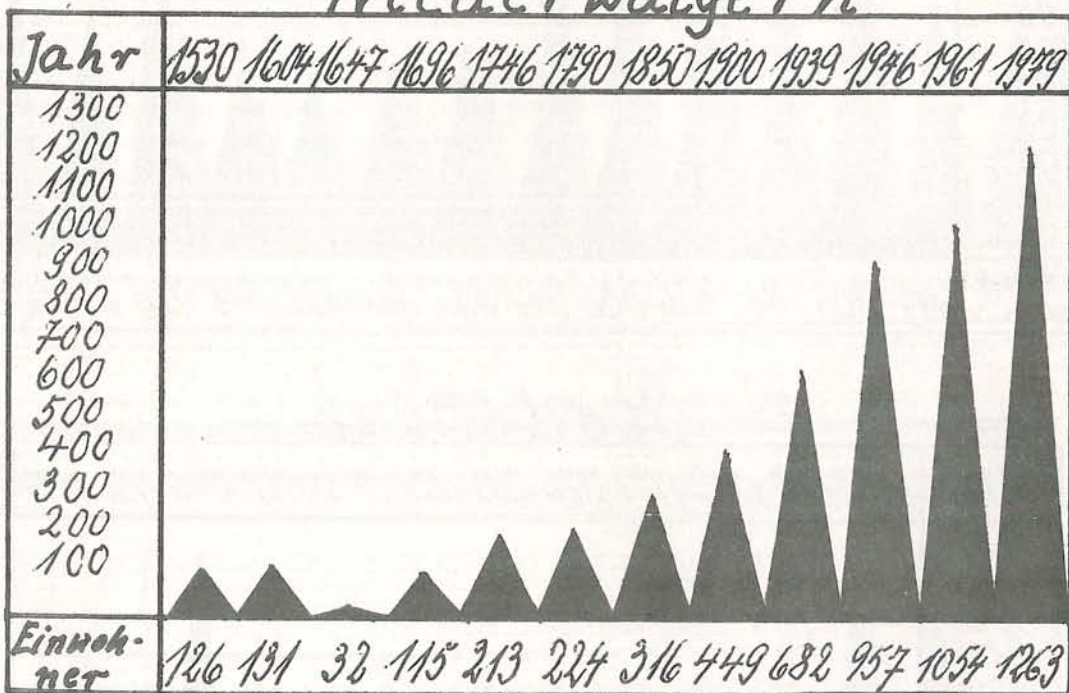
# Stedebach



# Wenkbach



# Niederwalgern



Die politischen und wirtschaftlichen Einwirkungen in der mehrere Jahrhunderte umfassenden Zeitspanne spiegeln sich deutlich in den Darstellungen nieder. Nur ein Teil der überlieferten und aufgefundenen Nachrichten konnten in den Tabellen verwertet werden. Daraus geht hervor, daß sich bis in die ersten Jahre des Dreißigjährigen Krieges eine stete Aufwärtsentwicklung abzeichnet, während danach die verheerenden Folgen dieses langjährigen Völkerringens eindringlich erkennbar sind. Leider liegen nicht für alle Ortschaften Einwohnerlisten oder Zahlenangaben über die Bevölkerungsverluste bei Beendigung des Krieges im Jahre 1648 vor. Doch lassen die vorhandenen Unterlagen den Schluß zu, daß sich die Verluste zwischen 40' und 75 % bewegten, wobei die Einbußen bei den Siedlungen, die an oder in der Nähe der Durchgangsstraßen lagen und den Drangsalierungen durchziehender oder eingelagerter Truppen und marodierender Banden am meisten ausgesetzt waren, besonders stark in Erscheinung treten. Die stärksten Verluste erlitt die Bevölkerung von Oberweimar mit 90 %. 1647 waren im Dorf noch 9 anwesende Personen gezählt worden. Da in den letzten Kriegsmonaten bis zum Friedensschluß unsere Gegend nur in geringem Maße vom Kriegsgeschehen beeinflußt worden war, dürften die Zahlen von 1647 kaum noch Veränderungen erfahren haben. Die Gründe für den erheblichen Rückgang der Bevölkerung während des Krieges lagen aber nicht allein in dem Wüten einer rücksichtslosen Soldateska und eines raubgierigen Gesindels, sondern auch in der Abwanderung von Bewohnern in weniger gefährdete oder verwüstete Gebiete, in der Anwerbung von jungen Leuten in die Landsknechtshaufen, sowie in der überdurchschnittlichen Sterblichkeit infolge von Hungersnot und Seuchen.

Nach dem Eintritt friedlicher Verhältnisse wurden die Verluste verhältnismäßig rasch wieder ausgeglichen. Eine Anzahl Geflüchteter war zurückgekehrt, und die Geburtenfreudigkeit nahm von Jahr zu Jahr zu. Neue Namen tauchten auf; ein Zeichen dafür, daß die brachliegenden und oft herrenlos gewordenen Äcker und Wiesen fremde Siedler angezogen hatten, wozu die vom Landgrafen bewilligten steuerlichen und dienstlichen Vergünstigungen für Neubürger wesentlich beigetragen haben mochten.

Die Kriegswirren des 18. Jahrhunderts - Siebenjähriger Krieg und Französische Revolutionskriege - hemmten zwar die stürmische Aufwärtsentwicklung; dennoch wuchs die Bevölkerung, mit Ausnahme Stedebachs, wenn auch langsamer als zuvor, an. Von den 12, im letzten Jahrzehnt zur Gemeinde Weimar zusammengeschlossenen Dörfern stellte Roth im Jahre 1747 die zahlenmäßig größte Gemeinschaft dar. Wahrscheinlich hing das damit zusammen, daß Roth Gerichtsmittelpunkt des "Schenkisch Eigen" war und durch die Gerichtsherren, die Schenken zu Schweinsberg, der Fortzug der leibeigenen Bevölkerung erschwert wurde.

Durch die Eröffnung der Main-Weser-Bahn im Jahre 1852 trat eine stärkere Aufwärtsentwicklung der durch Bahnanschluß begünstigten Orte Niederweimar und Niederwalgern ein. Zeitweise machte sich die alle Dörfer umfassende Auswandererwelle, die vorzüglich nach Nordamerika gerichtet war, sowie die Abwanderung in Industrieorte wegen fehlender Existenzmöglichkeit oder schlechter Arbeitsbedingungen in der Heimatgemeinde mehr oder weniger stark bemerkbar. Insbesondere bekamen das die verkehrsfernen Dörfer deutlich zu spüren.

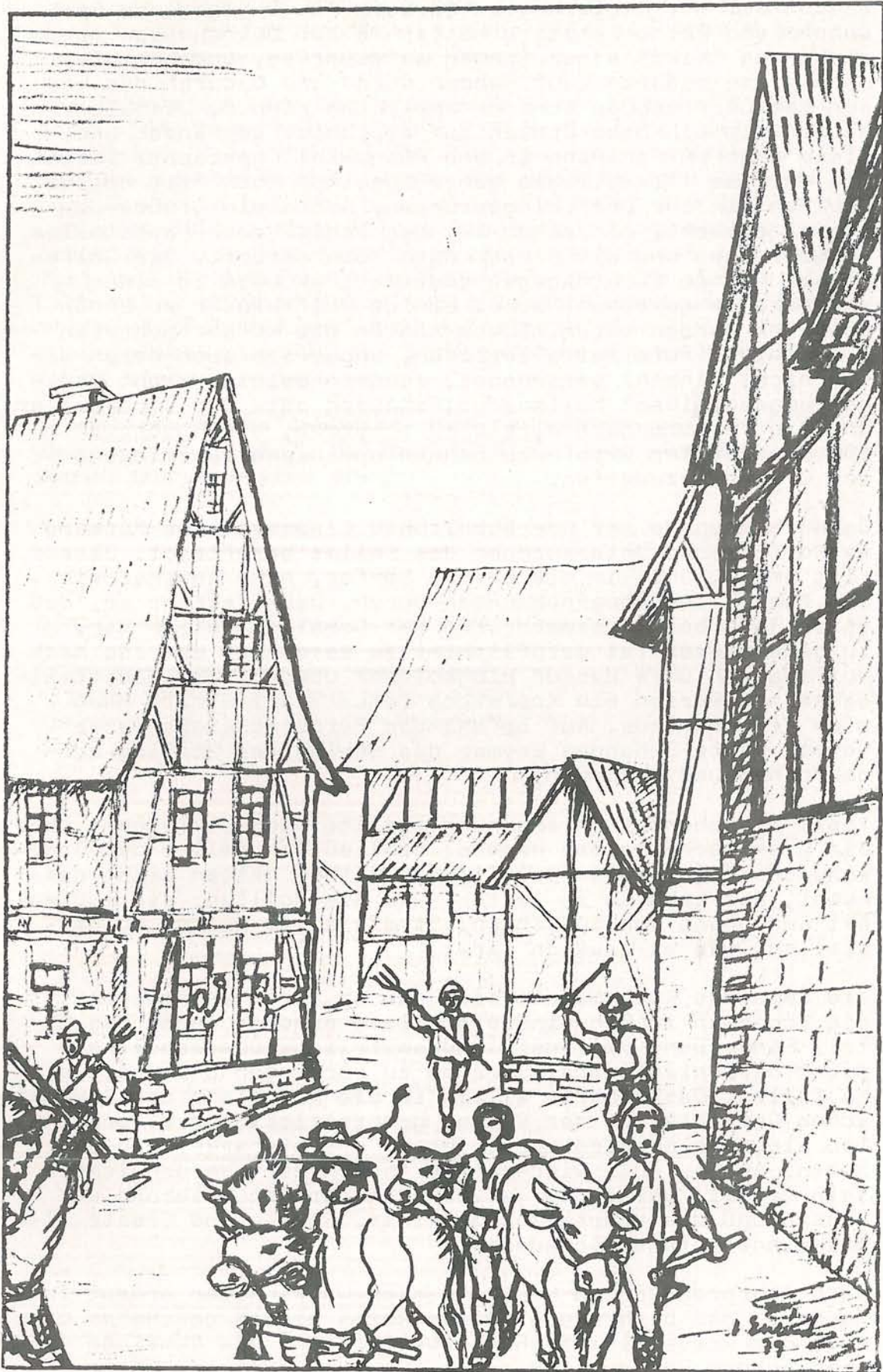
Trotz des hohen Blutzolles im Ersten Weltkrieg stieg die Zahl der Bewohner in der Mehrzahl der Orte wieder an. Der Höhepunkt der Bevölkerungskurve wurde jedoch nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges gemessen, als der Zustrom der Heimatvertriebenen, einschließlich der noch zahlreich in den Dörfern verbliebenen Evakuierten aus der Zeit des Bombenkrieges, die Einwohnerzahlen gewaltig anschwellen ließ. 34 - 60 % betrug bis zum Jahre 1946 die Zunahme; den Rekord schlug damals Stedebach mit 126 %, eine Zuwachszahl, die keine Gemeinde im Kreise Marburg erreichte. Aber schon nach wenigen Jahren war die Einwohnerzahl auf den Vorkriegsstand zurückgesunken.

Auch in mehreren anderen Gemeinden hatte die künstliche Hochflut nur kurzen Bestand. Mit steigender Aufnahmefähigkeit der wieder-aufbauenden Städte kehrte der größte Teil der Evakuierten in ihre alten Heimatorte zurück, und viele Neubürger verlegten wegen der abseitigen Verkehrslage und geringen Verdienstmöglichkeiten ihren Wohnsitz in günstigere Bezirke. Lediglich die verkehrsgünstig gelegenen und durch starke Bautätigkeit infolge großzügiger Bauanderschließung bevorzugten Ortschaften hatten in den letzten Jahren zum Teil einen überdurchschnittlichen Zuwachs zu verzeichnen, wie Wenkbach, Roth, Niederwalgern und am auffälligsten Niederweimar.

Werfen wir abschließend einen Blick auf die Bevölkerungskurve im Zeitraum von 1900 - 1979, so ist festzustellen, daß die Einwohnerzahl Niederweimars um 331 %, die Niederwalgerns um 181 %, die Wenkbachs um 140 %, die Wolfshausens um 122 %, die Oberweimars um 71 %, die Roths um 54 % und die Argensteins um 40 % zugenommen hat, während die von Allna, Kehna, Nesselbrunn, Stedebach und Weiershausen eine fallende oder etwa gleichbleibende Tendenz aufweist.

(Herbert Kosog)

Ochsenkrieg zwischen Wolfshausen und  
Roth



Rother Bauern bringen die entführten  
Ochsen heim



Am 13. Juli des Jahres 1695 erhob die Gemeinde Wolfshausen bei der Regierung zu Marburg Klage gegen die Bewohner von Roth. Letztere hätten in dem Wolfshausen zustehenden "Kieß" einen Graben aufgeworfen, wodurch die Lahn einen anderen Lauf nehmen würde und dadurch das Wasser dem Dorf großen Schaden anrichten könnte. Deshalb hätten sie ein paar Ochsen auf der Weide gepfändet und diese nach Wolfshausen in den Pfandstall gebracht. Daraufhin wäre am 11. Juli die ganze Gemeinde Roth "mit hellem hauffen" in ihr Dorf eingedrungen, hätte ein großes Geschrei gemacht, mit einer Axt das Schloß des Pfandstalles aufgebrochen und die Ochsen nach Roth geführt. Die Wolfshäuser hätten sich dagegen gestemmt; es wäre zu einem Handgemenge gekommen, wobei einige Wolfshäuser zu Boden geworfen worden wären. Zudem hätten die Rother mehreren die Kleider "ofm leibe zerrißen, wobey sie auch deren alten nicht einmahl verschonet, sondern selbige nicht weniger umgeschmißen" hätten. Wolfshausen bäte den Vicekanzler und die Regierungsräte, sie zu schützen, die Rother in 100 Reichstaler Strafe zu nehmen und diese zu zwingen, den Graben zuzuwerfen.

Daraufhin wurde der Oberschultheiß Clapmayer aus Marburg um Bericht und Untersuchung des Falles beauftragt. Dieser ritt am 17. Juli in die beiden Dörfer, nahm Augenschein und führte Zeugenvernehmungen durch. Dabei erfuhr er, daß es in Roth beim Zusammenrufen der Gemeinde üblich war, zu gemeinsamer Tat verpflichtet zu sein. Vor dem Zug nach Wolfshausen wäre darauf hingewiesen worden, daß Nichtteilnahme pro Person ein Kopfstück (etwa 7 DM) Strafe nach sich ziehen würde. Auf Befehl des Bürgermeisters Peter Weymar hätte Johannes Weymar das Schloß des Stalles aufgebrochen und zerhauen.

Trotz eingehender Untersuchung stellte sich Unklarheit über die Grenzverhältnisse heraus. Schließlich fällte der Oberschultheiß folgendes Urteil: Die Röther hätten nicht das Recht, die Lahn so zu leiten, wie sie wollten; sie müßten bei Androhung von 50 Rthlrn. Strafe alles wieder so herstellen, wie es gewesen wäre.

Die Gemeinde Roth wandte sich nun an ihren Lehnsherren, die Schenken zu Schweinsberg. Diese erhoben gegen das Urteil Einspruch, weil der landesherrliche Oberschultheiß nicht berechtigt wäre, Strafen zu verhängen und Urteile zu fällen. Das gehörte allein in die Kompetenz des Schenkischen Gerichts. Da der Graben grenzstrittig wäre, ersuchten sie, die Angelegenheit ihrer Gerichtsbarkeit zu übergeben. Am 24. Juli wiederholte jedoch der Oberschultheiß sein Urteil, verhängte jetzt wegen der Requirierung der Ochsen und des Überfalles 30 Rthlr. Strafe und Ersatz alles eingetretenen Schadens.

Nach mehreren Wochen beklagte sich Wolfshausen erneut in Marburg, daß bisher von Seiten Roths nichts geschehen wäre, sich der Graben inzwischen erweitert und die Gemeinde durch anhaltendes Regenwetter großen Schaden erlitten hätte.

Die Regierung forderte den Oberschultheiß auf, von der Gemeinde Roth das Zuwerfen des Grabens innerhalb von drei Tagen zu fordern oder andernfalls die Arbeit auf deren Kosten durchführen zu lassen.

Inzwischen war der Regierungsrat Stirn mit der Klärung des Falles beauftragt worden. Er berichtete, daß beide Gemeinden, von sich aus gesehen, im Recht scheinen. Wolfshausen hätte seit jeher das beanstandete Gelände zur Gänsehute benutzt, das daranstoßende, mit Weiden bewachsene Stück, aber allein genutzt. Die Rother jedoch glaubten, sich schützen zu müssen, weil sonst ihr halbes Dorf bei Hochwasser in große Gefahr geraten würde. Die Lahn hätte ohnehin schon weite Rasenflächen weggerissen. Stirn vertrat die Ansicht, daß allein eine gütliche Einigung zwischen den beiden Streithähnen den nachbarlichen Zwist beenden könnte.

Ob das geschehen war, ist nicht mehr festzustellen. Die Akten brechen am 7. Oktober 1695 mit dem verfaßten Bericht des Regierungsrates ab.

(Herbert Kosog)

Die Themen des nächsten Heftes:

Pfarrgartenstreit in Oberweimar,  
"Eigener" Mühlenordnung von 1667,  
Kehna im 18. und 19. Jahrhundert,  
Der Kirchenbau zu Allna.

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger!

Seit nunmehr 11 Jahren haben Sie in dem Mitteilungsblatt der Gemeinde Weimar heimatkundliche Beiträge lesen können. Dies verdanken wir unserem Lehrer i.R., Herrn Herbert Kosog, der auch bis heute unermüdlich tätig ist. Er führt uns mit einer Fülle von Material aus dem Staatsarchiv Marburg die Vergangenheit unserer Ortsteile und die Lebensweise der Vorfahren deutlich vor Augen.

Wir sind bestrebt, diese Veröffentlichungen zusammenzustellen und den interessierten Bürgern, auch über unsere Grenzen hinaus, in die Hände zu geben.

An dieser Stelle möchte ich Herrn Kosog meinen besonderen Dank für die großartige, ehrenamtlich geleistete Arbeit aussprechen. Auch Herrn Ehlich danken wir für seine Illustrationen im Sonderdruck "Heimatswelt".

Krantz, Bürgermeister

im Mitteilungsblatt

- 1969: Unser Heimatdorf Niederweimar (Verfasser Panse/  
Laucht)
- 1970: Die alte Weinstraße
- 1970: Die alten Gerichtsstätten Ruchesloh und Reiz-  
berg
- 1970: Die große Flut von 1801 (Roth)
- 1971: Die Kochsche Schulstiftung
- 1971: Niederweimar vor 225 Jahren
- 1971: Oberweimar vor 225 Jahren
- 1971/2: Die dreihundertjährige Geschichte der Schule  
zu Niederweimar
- 1972: Aus dem Leben und der Arbeit der Niederweimarer  
Schullehrer
- 1972: Haussprüche zierten einst des Bauern Haus
- 1972: Heiraten ist nicht immer ganz leicht
- 1972: Landgraf befürchtete Roths Untergang durch  
Feuersbrunst
- 1973: Aus der Geschichte des Schenkisch Eigen
- 1973: Aus einem alten Tagebuch
- 1974/5: Die Geschichte der Kirchspiele Nieder- und  
Oberweimar
- 1975: Vor 125 Jahren durchfuhr die erste Eisenbahn die  
Weimarer Gemarkung
- 1975: Der Friedhof zu Niederweimar
- 1976: Aus der Geschichte des Feuerlöschwesens in Nie-  
derweimar (Sonderdruck)
- 1976: 10 Jahre Neubaugebiet "Am Weinberg"
- 1977: Aus der Geschichte des Feuerlöschwesens in Ober-  
weimar (Sonderdruck)

Im Sonderdruck "Heimatswelt"

- 1977, I Von Wimare bis Weimar
- 1977, II: Ruchesloh und Reizberg, Grafschaft und Gericht,  
Weiershausen im 18. und 19. Jahrhundert
- 1978, III: Die Verwaltung unserer Dörfer in vergangener Zeit,  
Chronik der "Nähe" über die Lahn,  
Ehevertrag zwischen Hans Weber von Roth und Anna  
Elisabeth Hettgen von Argenstein 1715
- 1978, IV: Weimarer Soldaten im Amerikanischen Unabhängig-  
keitskrieg,  
Nesselbrunn im 18. und 19. Jahrhundert,  
Warum Gemeindecarchiv-Ordnung
- 1979, V: Die Burg zu Stedebach,  
Als die Preußen kamen,  
Die Juden von Roth
- 1979, VI: "Salpetergraben" in der Niederwalgener Kirche,  
Allna im 18. und 19. Jahrhundert,  
Verleihung eines Schenkischen Hofes zu Wenkbach,  
Bomben auf Weimar